



Arbeitsgemeinschaft
der Beiräte für
Migration und Integration
Rheinland-Pfalz

Dokumentation der Veranstaltung
„INTEGRATIVE FLÜCHTLINGSARBEIT VOR ORT:
Vernetzung, Selbstorganisation, gesellschaftliche und
politische Teilhabe“
am 17. Oktober 2015
in Andernach

Inhalt

Die politische Funktion der Beiräte und Migrantenorganisationen in der Flüchtlingsarbeit

Marissa B. Turaç, Dipl. Pädagogin, Interkulturelle Trainerin

Aktiv für Flüchtlinge in RLP - Koordinierungsstelle „Ehrenamtliche Aktivitäten im Flüchtlingsbereich in RLP“

Nina Gartenbach, Pfarramt für Ausländerarbeit im Kirchenkreis an Nahe und Glan

Thementische

TT 1: Beratungskonzept Andernach: Kommunikation auf Augenhöhe und Förderung der Selbstorganisation, Mahnaz Loosen, Migrationsberatung Haus der Familie Andernach

TT 2: Politisch aktiv werden – integrationspolitische Lobbyarbeit, Zeynep Begen, Vorsitzende des Beirates für Migration und Integration LK Mayen-Koblenz und Marissa B. Turaç

TT 3: Vernetzung und Koordination der Flüchtlingsarbeit vor Ort, Michael Kock, Koordinator für Flüchtlingshilfen und Lotse für Flüchtlinge im LK Mayen-Koblenz

Blitzlichter aus den Thementischen und Fazit

Herausgeberin:

Arbeitsgemeinschaft der Beiräte für Migration und Integration in Rheinland-Pfalz

www.agarp.de

Redaktionsgruppe:

Jamila Adler

Ingrid Hoensch

Redaktionelle Mitarbeit:

Makda Isak

Postanschrift:

AGARP

Frauenlobstraße 15-19

55118 Mainz

E-Mail: info@agarp.de

www.agarp.de

Die Veranstaltung fand im Rahmen des Projekts "Wege in eine demokratische Vielfalt- Qualifizierung und Empowerment der Migrant*innenorganisationen" statt.

Das Projekt wird gefördert von:

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



RheinlandPfalz

MINISTERIUM
FÜR INTEGRATION, FAMILIE,
KINDER, JUGEND UND FRAUEN

November 2015

Einführung

Die Veranstaltung „Integrative Flüchtlingsarbeit vor Ort: Vernetzung, Selbstorganisation, gesellschaftliche und politische Teilhabe“ fand in Kooperation mit der Kreisverwaltung Mayen Koblenz - Koordination Flüchtlingshilfen und den Beiräten für Migration und Integration des Landkreises Mayen-Koblenz, Andernach und Sinzig am 17. Oktober 2015 von 11-16 Uhr im Haus der Familie in Andernach statt.

Die Durchführung der Veranstaltung basiert auf dem geäußerten Bedarf von Beiräten für Migration und Integration, Migrantenorganisationen und anderen Akteur_innen zu mehr Information und Vernetzung in der Flüchtlingsarbeit.

Ziel der Veranstaltung war es, die politische Perspektive integrativer Flüchtlingspolitik zu schärfen, gute Beispiele sichtbar zu machen, damit sie in andere Regionen übertragen werden können, sowie regionale Anliegen und Aufträge zu sammeln und festzuhalten.

Insbesondere ging es darum, Anregungen zu geben, wie die Arbeit vor Ort durch Vernetzung und Koordination für alle Akteur_innen der Flüchtlingsarbeit erleichtert werden kann. Ein weiteres wichtiges Anliegen der Veranstaltung war das Thema politische und gesellschaftliche Teilhabe von Geflüchteten. Wie kann integrative Flüchtlingsarbeit in der Praxis aussehen und welche Rolle spielen dabei die Beiräte für Migration und Integration, Migrantenorganisationen und Ehrenamtliche?

Das Veranstaltungskonzept wurde entsprechend der Bedarfe vor Ort konzipiert und besitzt daher Modellcharakter.



Die politische Funktion der Beiräte und Migrant*innenorganisationen in der Flüchtlingsarbeit

Marissa B. Turaç, Dipl. Pädagogin, Interkulturelle Trainerin

Marissa B. Turaç betont in ihrem Vortrag, dass ein Perspektivwechsel in der Flüchtlingsarbeit stattfinden muss, um ressourcenorientierte Ansätze zu verfolgen.

Zunächst präsentiert Frau Turaç einen Überblick über die politische Lage von geflüchteten Menschen in der Bundesrepublik Deutschland. Sie nennt einige **Neuregelungen**, die im Zeitraum von November 2014 bis Oktober 2015 eingeführt wurden. Zum einen haben Geflüchtete einen nachrangigen Arbeitsmarktzugang, dennoch muss der Antrag auf Arbeitserlaubnis bei der zuständigen Ausländerbehörde gestellt werden. Die Vorrangprüfung führt schließlich die Bundesagentur für Arbeit durch (Wegfall der Vorrangprüfung nach 15 Monaten Aufenthalt für Asylbewerber_innen und Geduldete). Die südosteuropäischen Staaten Mazedonien, Serbien und Bosnien-Herzegowina werden außerdem nun als sichere Herkunftsländer eingestuft, was bedeutet, dass Abschiebemaßnahmen in diese Länder stattfinden können. Mitte Oktober wurde außerdem bekannt gegeben, dass die Integrationskurse für Asylbewerber_innen und Geduldete „mit Bleibeperspektive“ geöffnet worden sind.



Lange Zeit klammerten Integrationspolitische Diskurse die Flüchtlingsarbeit aus, dies ändert sich angesichts der aktuellen Lage. Rechtlich war eine lange Zeit keine Integration von Geflüchteten mit unsicherem Aufenthaltsstatus vorgesehen. Die Lebensbedingungen geflüchteter Menschen in Deutschland sind kritisch. Sie leben z.T. sehr isoliert, haben aufgrund der Lagerunterbringungen kaum Privatsphäre und leiden noch immer unter einer sehr eingeschränkten Freizügigkeit (anstatt Residenzpflicht = Wohnsitzauflage). Hinzu kommt, dass Geflüchtete Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen in Deutschland machen. Dennoch gilt es Geflüchtete trotz ihrer prekären Lage

nicht allein als hilflose „Opfer“ zu betrachten sondern statt der Defizite die Ressourcen in den Blick zu nehmen.

Frau Turaç plädiert für einen **Perspektivwechsel zur Ressourcenorientierung**, in der Geflüchtete Empowerment erfahren und selbst ausführen können. Ein wichtiger Schritt wurde in Rheinland-Pfalz bereits gemacht: Hier haben Geflüchtete das passive und aktive Wahlrecht in den Beiräten für Migration und Integration. Die Information dieser Möglichkeit der politischen Partizipation gilt es unter Geflüchteten zu verbreiten.

Wenn es um die **gesellschaftliche Teilhabe geflüchteter Menschen** geht, spielt die Arbeit von Migrantenorganisationen eine wichtige Rolle, so Frau Turaç. Zum Beispiel ermöglichen gerade junge Migrantenorganisationen die Teilhabe.

Auch der Aspekt der Mehrsprachigkeit der Mitglieder von Migrantenorganisationen ist eine wichtige Ressource. Zudem darf nicht aus dem Fokus geraten, dass Einzelpersonen und informelle Netzwerke von Menschen in den verschiedenen Communities, die bereits vor Jahren nach Deutschland geflohen sind, Geflüchtete schon seit langer Zeit unterstützen. Die Kommunikation und Einbeziehung der bereits seit Jahrzehnten bestehenden migrantischen Unterstützer_innen ist folglich sehr wichtig.

Besonders der Fürsorgeaspekt in der Flüchtlingsarbeit ist kritisch zu hinterfragt, da dieser die Menschen auch schnell entmündigen kann. So können Geflüchtete selbst auch als potentielle Unterstützer_innen angesehen werden, da sie oftmals selbst Interesse an Engagement haben.

Interkulturelle Schulungen bei Akteur_innen in der Flüchtlingshilfe können dabei helfen, die eigenen Rolle und die eigenen Bilder in der Arbeit mit Geflüchteten zu reflektieren um einer paternalistischen Haltung vorzubeugen. Wichtig sei außerdem die Begegnungen zwischen Geflüchteten und „Einheimischen“ als langfristige Strukturen einzurichten, zum Beispiel in Form von Veranstaltungen und/oder Kooperationen.

Auch das Thema Wohnpolitik spielt bei der Kontaktaufnahme zu Geflüchteten eine bedeutende Rolle. Die immer größer werdende Segregation in der Wohnungspolitik müsse verhindert werden, sodass keine „Ghettoisierung“ stattfindet.

Diskussionspunkte im Anschluss an den Vortrag:

In der ersten Frage ging es um die Öffnung der **Deutschkurse**. Da die Registrierung von geflüchteten Menschen an manchen Orten viele Monate dauert, bekommen sie bis dahin keinen Deutschkurs bezahlt. Nina Gartenbach von der landesweiten Koordinierungsstelle „Aktiv für Flüchtlinge in RLP“ schlägt vor, sich auf der Homepage des BAMF zu informieren. Außerdem sei die Dauer der Registrierung ortsabhängig.

Eine weitere Teilnehmerin fragte, inwieweit es Probleme in den **Jugendeinrichtungen** gibt, Geflüchtete aufzunehmen. Frau Turaç sagt, dass es in der Hinsicht zwar Verbesserung gibt, aber immer noch notwendige Räume, extra für Geflüchtete, fehlen. Diese eigenen Räume sind wichtig, da sie dort die Möglichkeit haben, sich zu emanzipieren.

Die dritte Anmerkung thematisiert das Problem der **Informationsflüsse** über Neuankömmlinge. Aus Datenschutzrechtlichen Gründen bekommen Ehrenamtler_innen und Bürgermeister_innen oft nicht mit, wenn neue Personen ankommen.

Vor allem das Thema **Vormundschaft** für Geflüchtete durch Ehrenamtliche scheint viele Teilnehmer_innen zu beschäftigen und wurde kritisch diskutiert. Für eine Vormundschaft, benötigt man eine entsprechende Verbindlichkeit und trägt dann auch die Verantwortung. Die Herausforderungen einer Vormundschaft können Ehrenamtlichen unter Umständen nicht abschätzen. Dennoch kann es als Übergangslösung auch hilfreich sein, wichtig ist sich vorab genau zu informieren um können, ob man in der Lage ist den Anforderungen gerecht zu werden.

Wichtig sei es auch, Frauen mit Kindern bei den Angeboten stets mitzudenken. Diese fallen oft bei vielen Angeboten raus, wenn die Aktionen oder Kurse die Möglichkeit der Teilnahme der Kinder nicht vorsehen bzw. wenn keine Kinderbetreuung angeboten wird.

Aktiv für Flüchtlinge in RLP - Koordinierungsstelle „Ehrenamtliche Aktivitäten im Flüchtlingsbereich in RLP“

Nina Gartenbach, Pfarramt für Ausländerarbeit im Kirchenkreis an Nahe und Glan

Nina Gartenbach arbeitet in der Koordinierungsstelle „Aktiv für Flüchtlinge in RLP – Koordinierungsstelle Ehrenamtliche Aktivitäten im Flüchtlingsbereich in RLP“. In ihrem Vortrag stellt sie die Koordinierungsstelle vor und macht auf Qualifizierungsangebote für Ehrenamtliche aufmerksam.

Das Ehrenamt hat es zurzeit aufgrund vieler struktureller Probleme, u.a. der Infrastruktur, sehr schwer. Allein in Rheinland-Pfalz gibt es über 60 (dokumentierte) Anlaufstellen für Menschen, die sich ehrenamtlich in der Flüchtlingsarbeit engagieren möchten. Ziel der Koordinierungsstelle, ist es, einen **Überblick über die Angebote** in Rhein-



land-Pfalz zu geben, um so potentiellen Ehrenamtlichen die Möglichkeit zu geben, sich zu informieren und sich gegeben falls zu vernetzen.

Außerdem werden hilfreiche **Konzepte entwickelt und bereitgestellt** (z.B. wie gebe ich Deutschunterricht?). Zu speziell diesem Thema soll in Zusammenarbeit mit den Volkshochschulen eine Schulung angeboten werden, so Frau Gartenbach.

Auf der **Homepage** <http://www.aktiv-fuer-fluechtlinge-rlp.de/> sind bereits **Leitfäden**, die sich u.a. mit Behörden- und Ärztebegleitung und Inter-und Supervision befassen, zu finden. Frau Gartenbach betont, dass es in der Flüchtlingsarbeit wichtig ist Doppelstrukturen zu vermeiden und statt Konkurrenzkämpfe die Vernetzung und Zusammenarbeit und Kommunikation auszubauen.

Außerdem betont Frau Gartenbach, wie wichtig es gerade für die ehrenamtlich, „helfende“ Person ist, die **Distanz zu den Klient_innen** zu wahren.

Hierfür seien mehr **Fortbildungsangebote** erforderlich, das Problem der fehlenden Abgrenzung muss ernster genommen werden, da es viele Ehrenamtliche betrifft. Dazu ergänzend betont Jamila Adler die Reflexion der eigenen Motivation und Kapazitäten: Warum möchte ich helfen? Was sind meine Kompetenzen? Was sind meine Kapazitäten?

Das Problem von befristeten Stellen und fehlender Arbeitskräfte ist auch in der Flüchtlingsarbeit zu beobachten. **Migrationsbeiräte** können sich, unter anderem durch politische Lobbyarbeit, dafür einsetzen, dass die Stellen aufgestockt werden.

In der letzten Frage ging es um das Thema **Krankenschein**. Eine Ehrenamtliche berichtete von dem Dilemma, dass viele Ärzt_innen diesen nicht ausfüllen, ohne diesen stellen die Apotheken die Medizin jedoch nicht „kostenlos“ zur Verfügung. Es ist wichtig auf die Ärztekammer zuzugehen und sie darauf anzusprechen damit die Ärzte_innen über die Scheine informiert sind und diese auch vorliegen haben.

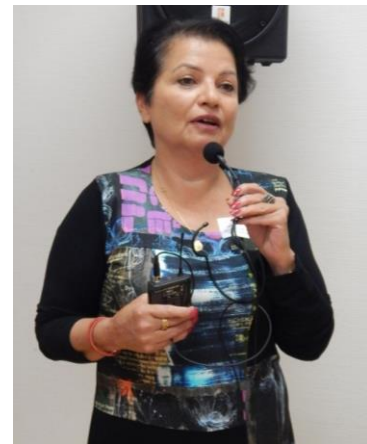
Thementische

Die Inhalte der Thementische sind bedarfsorientiert konzipiert, d. h. sie wurden aus den vorab mitgeteilten Interessen und Fragestellungen einiger Akteur_innen vor Ort entwickelt. Identifiziert werden konkrete regionale Bedarfe und Perspektiven und die Notwendigkeit von Inhalten sowie die Koordination der Zusammenarbeit und Vernetzung. Handlungsleitend steht die Frage der Bündelung von Ressourcen und Informationen vor Ort sowie die Möglichkeiten der Partizipation und Selbstorganisation von Geflüchteten im Vordergrund.

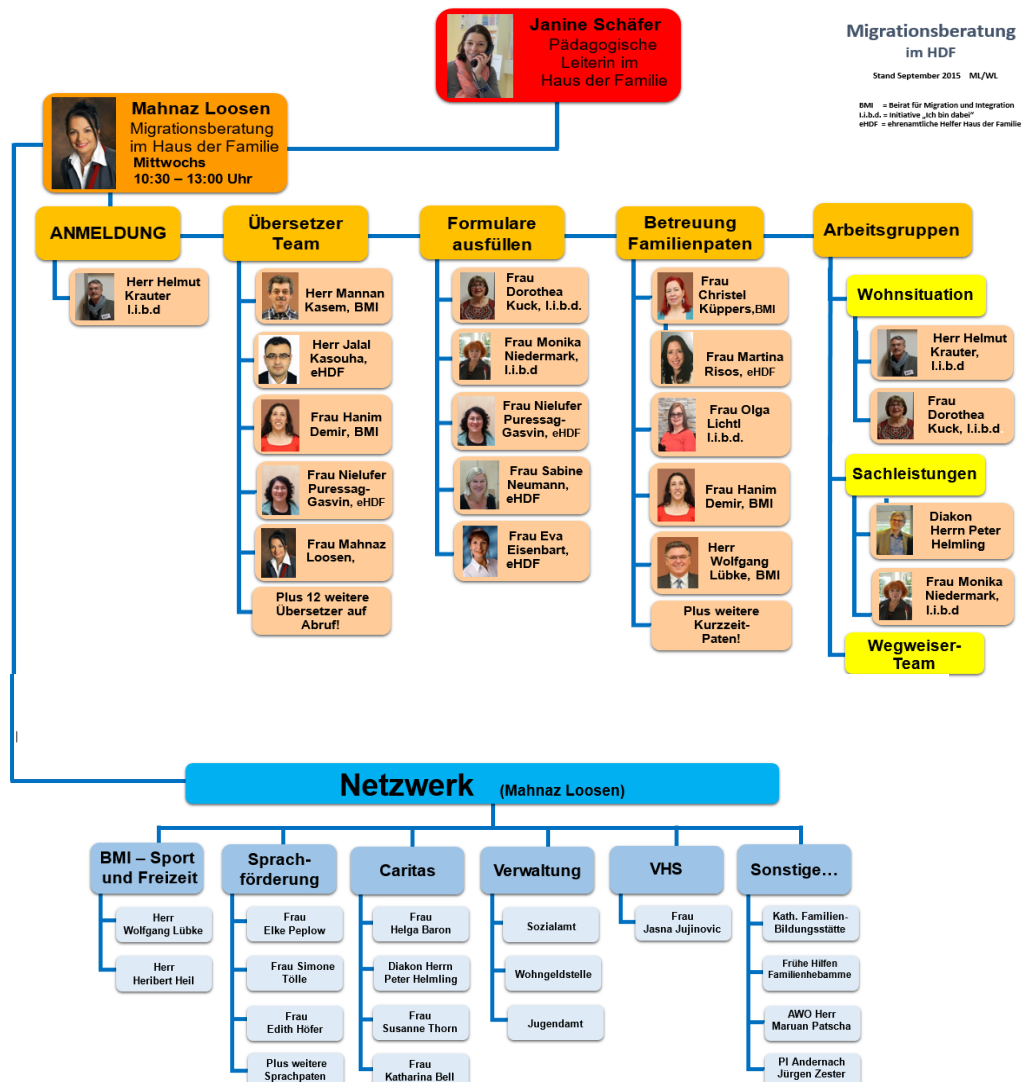
Thementisch 1: Beratungskonzept Andernach: Kommunikation auf Augenhöhe und Stärkung der Selbstorganisation

Mahnaz Loosen, Migrationsberatung Haus der Familie Andernach, Migrationsberatung im Haus der Familie

Frau Loosen stellt die Migrationsberatung im Haus der Familie (HdF) vor, die sie selbst ehrenamtlich aufgebaut hat. Die **Migrationsberatung** findet jeden Mittwoch von 10.30-13 Uhr statt. Frau Loosen ist als Ehrenamtliche verantwortlich für diesen Bereich. Sie hat ein ehrenamtlich arbeitendes Fachteam zusammengestellt, das über die Jahre immer stärker gewachsen ist und nach wie vor wächst.



Zur Strukturierung und Sichtbarkeit der ehrenamtlichen Migrationsberatung wurde folgendes **Organigramm** erarbeitet:



Durch das Team der **Übersetzer_innen** werden aktuell 15 Sprachen abgedeckt. Am Beginn der Beratung im HdF steht das Ausfüllen des Formulars zur Erstaufnahme. Für das Ausfüllen der Formulare stehen unterstützend 5 (weitere?) Personen zur Verfügung.

In den nächsten Schritten werden die **Interessen** abgefragt wie z.B. Anmeldung zu den Sprachkursen, zu Sportkursen oder auch zum Fahrrad-Verkehrstraining. Die Sportkurse werden beispielsweise durch den Beirat für Migration und Integration der Stadt Andernach angeboten. Die Angebote richten sich an alle, das Fahrrad-Verkehrstraining wird z.B. oftmals von Geflüchteten in Anspruch genommen, steht aber allen die Bedarf haben offen. Bei dem Training ist ein_e Übersetzer_in dabei und die Teilnehmenden erwerben eine Teilnahmebescheinigung.

Es besteht die Möglichkeit, dass die Ehrenamtlichen im HdF Familien und Kinder z. B. bei der Anmeldung in der KITA begleiten, bei Arztbesuchen dabei sind oder Hebammen vermitteln.

Zusätzlich bietet das HdF einen **Begegnungsraum** an, der von Geflüchteten gestaltet und für Geflüchtete angeboten wird. Dieser Begegnungsraum wird oftmals mit einem thematischen Inhalt verbunden, je nach Bedarf, und findet statt im Rahmen eines Elternfrühstücks, eines Babybrunchs o.ä.

Gerade in Angelegenheiten die Familien und Kinder betreffen arbeitet das HdF eng und gut **mit anderen Trägern oder Einrichtungen zusammen**. Oftmals wird in bestehende Angebote vermittelt, aber es gibt auch einen Austausch zwischen den Einrichtungen.

Bei aufenthaltsrelevanten Fragestellungen verweist die Migrationsberatung an die entsprechenden Fachexpert_innen. Die **Verweisberatung** findet auch bei Fragen zur Ausbildung bzw. dem Arbeitsmarkt statt. So besteht beispielsweise ein guter und effizienter Kontakt zu einer Beratung für die Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen.

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) sind nicht Zielgruppe des HdF, dennoch gibt es auch eine Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.

Bei der Wohnraumvergabe nimmt das HdF eine **vermittelnde Funktion** ein: die Mitarbeitenden begleiten die Wohnungssuchenden und vermitteln dann zwischen Mieter_innen und dem Vermieter_innen, so dass die Ansprechstruktur des Vermieters das Haus der Familie ist. Dies ist eines der vielen Beispiele, die sich auch gut in andere Regionen übertragen lassen, denn gerade die Wohnraumvergabe ist perspektivisch zu verbessern.



Um die Stadt kennenzulernen gibt es „**lebendige Wegweiser**“. Diese Ehrenamtlichen zeigen den neu Angekommenen die Stadt: Wo sind wichtige Ämter und Behörden? Welche Freizeit- und Erlebnismöglichkeiten es gibt? Dieses Konzept ist sehr erfolgreich und lässt sich einfach in andere Regionen übertragen, so Frau Loosen.

Wichtig für die Geflüchteten ist oftmals, dass die Ehrenamtlichen selbst eine Flucht- oder Migrationsgeschichte haben. Denn wenn man ähnliche Erfahrungen teilt, ist das Verständnis für die Situation der anderen Person oftmals höher. Im HdF selbst sind viele aktiv, als Dolmetscher_in, als Kurzzeitpate_in, als Wegweiser_in u.a. Auch die Partizipation der Geflüchteten - z. B. in den Projekten des HdF - ist wesentlich für ein gutes Angekommen und Bleiben in Andernach.

Insgesamt resümiert Frau Loosen, dass die **Synergien und die Zusammenarbeit** mit den unterschiedlichen Akteur_innen vor Ort das Konzept der Migrationsberatung im HdF so erfolgreich macht. Zudem stehen die Geflüchteten mit ihrer jeweiligen Geschichte, ihren Potenzialen und Bedarfen im Mittelpunkt der Beratung. Die **Selbststärkung** untereinander ist zentral, denn so können Geflüchtete handlungsfähig werden und haben die Möglichkeit Entscheidungen zu treffen.

Thementisch 2: Politisch aktiv werden - integrationspolitische Lobbyarbeit

Zeynep Begen, Vorsitzende des BMI LK Mayen-Koblenz und Marissa B. Turaç

In diesem Thementisch ging es um die politische Arbeit bei der Unterstützung von Geflüchteten. Dabei spielen vor allem Beiräte für Migration und Integration eine wichtige Rolle.

Viele der Teilnehmenden haben bereits jahrelange Erfahrung in der Flüchtlings/Migrant_innenarbeit gemacht. Die Motivation der Teilnehmenden für die Unterstützung/Beratung/Begleitung von Geflüchteten basiert stark auf Selbstbetroffenheit.

Zu Beginn wird deutlich, dass noch viele strukturelle Probleme mit der Anerkennung von **ausländischen Schulabschlüssen** bestehen. Hierfür hat der Bund jedoch neue Strukturen eingerichtet, die für die Anerkennung von Qualifikationen und die Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt zuständig sind. Zum Beispiel gibt es nun die „Flüchtlingslotsen“, die an der Bundesagentur für Arbeit angedockt sind.

Außerdem muss eine verstärkte **interkulturelle Öffnung der Jobcentern** stattfinden. Der erste Schritt ist bereits mit dem Eingestehen der Notwendigkeit von Dolmetscher_innen gemacht. Perspektivisch sollen Dolmetscher_innenstellen in den jeweiligen Jobcentern geschaffen werden. Die politische Teilhabe von Migrant_innen in Institutionen wie den Jobcentern, wird ihnen unter anderem durch die Vertretung des Beirats für Migration/Integration in dem allgemeinen Beirat der Jobcenter, ermöglicht. So haben Migrationsbeiräte die Möglichkeit über relevante Themen mitzubestimmen.

Die interkulturelle Öffnung der Verwaltungen kann zu einer Kommunikation auf Augenhöhe zwischen BMI-Mitgliedern und politischen, als auch fachlichen Akteur_innen in der Verwaltung/Politik beitragen.



In der Praxis könnte dies in Form von interkulturellen Schulungen für Mitarbeiter_innen im öffentlichen Dienst, in der Politik, Erhöhung des Anteils von Migrant_innen in Verwaltung und Dienststellen, sowie Erhöhung des Anteils von Auszubildenden mit Migrationsgeschichte in der Verwaltung und städtischen Diensten erreicht werden.

Doch auch die **politische Teilhabe geflüchteter Menschen** sollte erhöht werden. Hierbei ist es wichtig, dass sich Ehrenamtliche mit Hauptamtlichen vernetzen und beide Gruppen sich mit den Beiräten vernetzen. Gemeinsam mit den Geflüchteten soll schließlich besprochen werden, wie geflüchtete Menschen, sich ehrenamtlich politisch oder sozial, engagieren können. Hier ist der Aspekt des Empowerments sehr wichtig, also dass die Geflüchteten sich den Raum nehmen können, den sie benötigen, um schließlich emanzipiert aktiv sein zu können.

Es fällt auf, dass die jahrelange Arbeit der sogenannten **ersten Geflüchteten- Generation** kaum öffentlich sichtbar ist, obwohl diese in ihren Communities bereits seit Jahrzehnten das leisten, was heute unter den Begriff „Flüchtlingsarbeit“ fallen würde. Hier wird deutlich, wer in gesellschaftlich-politischen Diskursen die Deutungshoheit hat und spiegelt damit wiederum die soziale Situation von Migrant_innen: Sie werden nicht zu der Gruppe der Menschen gezählt, die sich sozial/ehrenamtlich engagieren, weshalb die Vernetzung zu ihnen fehlt. Diese **Vernetzung** ist jedoch notwendig für eine integrationspolitische Lobbyarbeit, aber auch für die Flüchtlingsarbeit allgemein.

Thementisch 3: Vernetzung und Koordination der Flüchtlingsarbeit vor Ort

Michael Kock, Koordinator für Flüchtlingshilfen und Lotse für Flüchtlinge im Landkreis Mayen-Koblenz

Anhand von Schaubildern erklärt Herr Kock Struktur und Arbeitsweisen des der Koordinierungsstelle. Im März 2015 nimmt die Koordinierungsstelle ihre Arbeit auf. Schwerpunkte sind Sprachförderung, Integration in den Arbeitsmarkt sowie die Koordination des Ehrenamts.



Das Projekt MiKo – Myk ist startet im Juni 2015. Es ist beim Kreishaus angesiedelt, Projektträger ist das Jobcenter. Das Projekt unterstützt die Koordinierungsstelle. MiKo-MYK richtet sich an alle Verwaltungseinheiten, die für die Betreuung, Beratung und Versorgung von Geflüchteten zuständig ist. Hier soll ein tragbares Netzwerk zwischen allen beteiligten Akteur_innen (Verbände, Vereine, Migrationsdienste, religiöse Organisationen) aufgebaut werden um die Kommunikation untereinander auszubauen. Gleichzeitig sollen Behörden und Institutionen interkulturell qualifiziert werden.

Anregungen aus der Diskussion

SPRACHFÖRDERUNG

Der Zugang zu Integrationskursen ist in der aktuellen Situation nicht immer für alle gleich schnell zugänglich und zudem abhängig vom Status. Dennoch gibt es unterschiedliche Möglichkeiten für Geflüchtete sich bereits vorher mit der deutschen Sprache mehr vertraut zu machen. Die Zertifizierung durch einen VHS Kurs ist wichtig für den Zugang zum Arbeitsmarkt. Es ist jedoch möglich, vorab in Eigenregie zu lernen und sich dann zur zertifizierten Prüfung anzumelden. Dies ist jedoch vor allem eine Option für schnell lernende und sprach starke Personen.



- E-Learning Plattform [ich will deutsch lernen .de](http://ich.will.deutsch.lernen.de) ermöglicht es, bereits vor dem Besuch eine Integrationskurses zu beginnen
- Insbesondere ehemalige Lehrer_in für Deutsch/ Deutsch als Zweitsprache für ehrenamtliche Kurse gewinnen (Für Aufwandsentschädigungen Spendenaufrufe für vorgeschalteten Kurse zu finanzieren)

- **Deutsch lernen am Küchentisch** eine informelle Form, weniger verschult, gemütliche und angenehme Atmosphäre

Für die direkte Kommunikation sind in der ersten Zeit **Dolmetscher_innen** besonders wichtig. Es lässt sich unterscheiden, in niedrighschwellige Dolmetschertätigkeiten, die auch von nicht vereidigten Dolmetscher_innen übernommen werden können und erste Informationen und eine generelle Verständigung ermöglichen. In MYK wurde hierfür ein kleiner Topf für Aufwandsentschädigung bereitgestellt.

Siehe auch:

- Projekt [Laien Dolmetscherpool](#) von ARBEIT & LEBEN Rheinland-Pfalz gGmbH
- Projekt [Virtueller Dolmetscherpool](#) der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz

In diesem Zusammenhang wurde an diesem Thementisch darauf aufmerksam gemacht, dass es wichtig ist, möglichst neutrale und unabhängigen Dolmetscher_innen zu beauftragen. Hier nennt Herr Kock als wesentliche Gründe: Datenschutz und Privatsphäre (z.B. wenn jemand aus dem gleichen Herkunftsland aus der örtlichen Community übersetzt) sowie innerfamiliäre Konflikte (z.B. wenn ein Kind für seine Eltern übersetzt). Zudem kann es hilfreich sein, nicht immer die Dienste der gleichen Person in Anspruch zu nehmen um die Neutralität zu gewährleisten. Gerade für wichtige Gespräche z.B. bei behördlichen Entscheidungen, sollten nach Möglichkeit vereidigte und professionelle Dolmetscher_innen in Anspruch genommen werden.

ARBEITSMARKT

Die Koordinierungsstelle hat Profilbögen zur Kompetenzerhebung bei sämtlichen Sozialbehörden ausgelegt. So soll das Potenzial der Asylsuchenden frühzeitig ermittelt werden um Vermittlungsleistungen bereit stellen zu können. Aktuell werden die Ausfüllhinweise in verschiedenen Sprachen übersetzt.

Die Profilbögen werden bei der Agentur für Arbeit in Ludwigshafen gesammelt, die seit Anfang 2015 einer der Standorte im Bundesmodellprojekt [Early Intervention](#) ist.

Angemerkt wird, dass Personen zwischen 18-25 werden bei Maßnahmen zur Auswahl - und Feststellungsverfahren derzeit nicht genügend berücksichtigt werden → Hier ist die örtliche Arbeitsagentur bzw. das Jobcenter zuständig, sie hat den Auftrag bei der Berufsorientierung zu unterstützen.

EHRENAMT

- **Anerkennung und Würdigung des Ehrenamts** ist wichtig, dies sollten Ehrenamtliche jedoch nicht von Geflüchteten erwarten, sondern eher von der Politik
- **Motivation des Engagements:** Es ist wichtig sich selbst zu fragen, warum man sich gerade in diesem Bereich engagieren will.
- **Aufsuchende Arbeit („Geh-Struktur“)** ist gerade zu Beginn sehr wichtig, jedoch auch sehr kräftezehrend

INTERKULTURELLE ÖFFNUNG UND NETZWERKARBEIT

Die Vernetzung von Institutionen und Behörden finden insbesondere durch das Projekt MiKo statt. Zielgruppen sind Verwaltungen, Institutionen und Religionsgemeinschaften. Hier wird zur Zeit ein Pool an Referent_innen für die Interkulturellen Trainings aufgebaut. IKÖ Prozessen finden immer von oben nach unten statt, das heißt die Führungskräfte müssen gewonnen werden, da sie für die Organisationsstruktur verantwortlich sind (Top-Down-Prozess).

- **Förderung der Vernetzung** der Zielgruppen untereinander
- **Einbeziehung von Migrant*innenorganisationen:** Viele migratorische Communities sind seit Jahrzehnten in der Flüchtlingsarbeit aktiv. Auch Einzelpersonen die keinen Institution oder einem Verein angehören. Es gilt migratorische Vereine und auch Einzelpersonen stärker in die Arbeit vor Ort stärker miteinzubeziehen. Die Beiräte für Migration und Integration können hier als Ansprechpersonen und Netzwerker aktiv werden.
- **Interkulturelle Kompetenz bedeutet** weniger über die „Kultur“ von den „Anderen“ zu erfahren, sondern allgemein einen **Umgang mit Fremdheitsgefühlen** (für sich selbst) zu finden
- **Freizeitangebote für Geflüchtete Menschen** schaffen Orte der Begegnung, geben die Möglichkeit einander kennenzulernen und bieten Räume selbst zu gestalten und aktiv zu werden

Blitzlichter aus den Thementischen und Fazit

TT1: Beratungskonzept Andernach: Kommunikation auf Augenhöhe und Förderung der Selbstorganisation

- Viel Zeit und Engagement
- sehr großes und vielseitiges Angebot
- Im ersten Moment eher entmutigt als ermutigt, weil es perfekt war
- Viele ehrenamtliche Beteiligte haben selbst Flucht/Migrationsgeschichte

TT2: Politisch aktiv werden- integrationspolitische Lobbyarbeit

- wie können Flüchtlingsbeiräte organisiert werden?
- Jahrzehntelange Flüchtlingsarbeit von Migrant_innen aus Betroffenheit heraus
- Generationenwechsel in BMI → kann so in der Gesellschaft verankert werden
- Motiv: Betroffenheit
- Integration auf Augenhöhe und in allen Lebensbereichen. Integration wird politisch und gesellschaftlich als Querschnittsaufgabe angesehen
- Menschen mit Migrationsgeschichte werden häufig auf ihren Migrationshintergrund reduziert

TT3: Vernetzung und Koordination der Flüchtlingsarbeit vor Ort

- Kulturelle, religiöse Öffnung
- Unterschiedliche Organisationsstrukturen
- Verbesserte Kommunikation zwischen Hauptamt und Ehrenamt
- Mehr rausgehen zum Vernetzen, weg von der Komm-Struktur
- Mehr Anerkennung von Ehrenamt → verstärkter Wunsch nach Vernetzung untereinander
- Stärkere Vernetzung mit Migrationsorganisationen und deren Ressourcen nutzen
- Grenze zwischen Menschen mit Migrationshintergrund und Weißen Menschen aufheben, Chance zur Flüchtlingsdebatte nutzen

Integrative Flüchtlingsarbeit ist ein großes Thema, das zu einem Schwerpunkt der Flüchtlingsarbeit gemacht werden muss. Es ist wichtig geflüchtete Menschen in politische, sowie gesellschaftliche und soziale Lebensbereiche zu integrieren, indem man ihnen die Fähigkeit, sich selbst zu engagieren zuspricht und einsieht, dass Flüchtlingsarbeit ohne Perspektiven von Migrant_innen und allen Generationen der Geflüchteten nicht funktionieren kann. Sie bringen Ressourcen, wie Sprachkenntnisse, langjährige Erfahrungen und interkulturelle Kompetenzen mit, welche notwendig für eine sinnvolle und effektive Flüchtlingsarbeit sind. Die Prämisse ist also, nicht über Geflüchtete, sondern mit Geflüchteten zu reden und die eigene „Helferposition“ kritisch zu hinterfragen. Ehrenamtliches Engagement ist nur dann sinnvoll, wenn die Ehrenamtlichen ihre eigenen Kapazitäten, Grenzen und Motivation kennen und sich bewusst sind, dass Arbeit auf Augenhöhe mit Migrant_innen und Geflüchteten Voraussetzung für eine integrative Flüchtlingsarbeit ist.



Fotos

- AGARP

Anhang

- Linkliste (Stand Oktober 2015)